



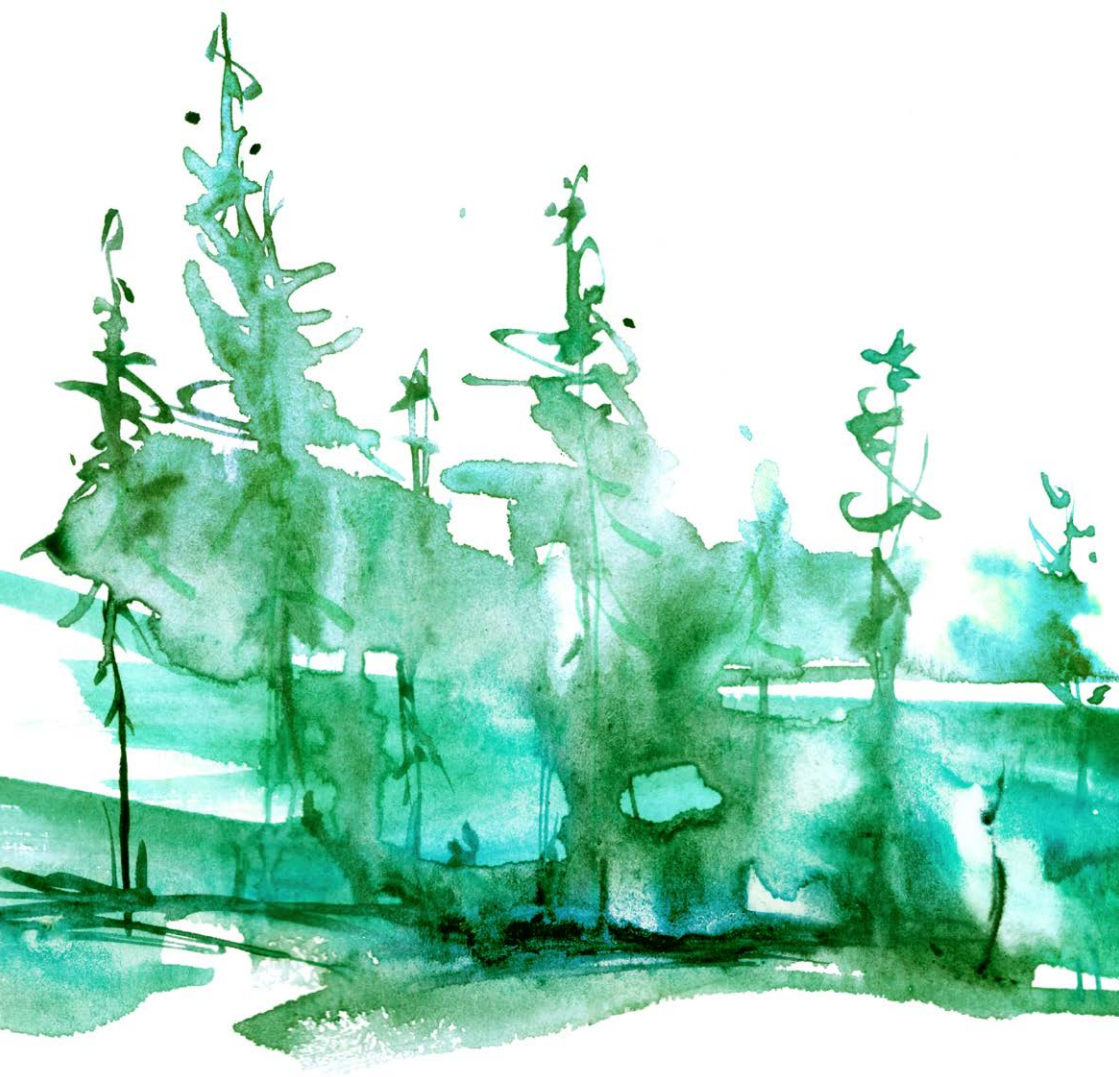
MASPALOMAS

COSTA CANARIA



SAN BARTOLOMÉ DE TIRAJANA

HISTORISCHER LEITFADEN



EINLEITUNG

ANREISE

GEOGRAPHISCHE ASPEKTE

KLIMATE

GESCHICHTE

SEHENSWÜRDIGKEITEN - KULTUR

- RATHAUS
- DIE PLAZA
- KIRCHE SAN BARTOLOMÉ DE TIRAJANA
- GEBURTSHAUS VON PANCHO GUERRA
- CASA CANARIA
- AUSSICHTSPUNKT „EL POLVO“
- DER FRIEDHOF „EL CALVARIO“
- VÖLKERKUNDLICHES MUSEUM „CASA LOS YÁNEZ“
- BÜSTE VON PANCHO GUERRA
- ÍDOLO DE TIRAJANA
- AUSSICHTSPUNKT „LA ORILLA“
- SKULPTUR ZU EHREN DER TIRAJANA-FRAU
- STRASSE PRINCESA GUAYARMINA
- WASCHHAUS UND BRUNNEN „EL ROSAL“
- ZIEGELBRENNÖFEN
- FRIEDHOF
- CASA CANARIA DE LAS LAGUNAS
- KELLEREI „BODEGA LAS TIRAJANAS“
- RUINE DER KAPELLE „ERMITA DEL PINAR“
- ROPOLE VON ARTEARA

PLACES OF NATURAL INTEREST

- CALDERA DE TIRAJANA
- ARCHÄOLOGISCHE ANLAGE BARRANCO DE ROSIANA UND RISCO BLANCO
- NATURPARK PILANCONES
- MONTES DE AMURGA
- SCHUTZLANDSCHAFT VON FATAGA

DIENTSTLEISTUNG







EINLEITUNG

Mit über 333 km² Fläche ist die Gemeinde San Bartolomé de Tirajana das größte Gemeindegebiet Gran Canarias. Es besitzt die Form eines Dreiecks, dessen höchster Punkt auf 1.900 m Höhe in der Inselmitte liegt, und an die Gemeinden San Mateo und Valsequillo (Norden), Tejeda (Nordwesten), Mogán (Westen), Santa Lucía de Tirajana (Osten) und den Atlantik (Süden) angrenzt.

„Tunte“, der Name des Hauptorts des Gemeindegebiets ist ein Toponym und geht zurück auf ein Dorf der Ureinwohner, in dem sich nach der Eroberung mehrere Siedler spanischer Herkunft niederließen. Tunte entwickelte sich nach und nach zur wichtigsten Stadt der Region Las Tirajanas (San Bartolomé und Santa Lucía) – ein Status, den seine Einwohner heute weiterhin für sich beanspruchen.

Seit 1813 ist es Hauptsitz der Gemeindeverwaltung. Das auf 890 Höhenmeter liegende Tunte besitzt eine privilegierte Lage mitten im Krater „Caldera de Tirajana“ und wurde dadurch im Laufe der Geschichte zu einem wichtigen Verkehrsknotenpunkt zwischen dem Norden und Süden Gran Canarias. In seinen Straßen mischen sich unterschiedliche Architekturstile - prähispanische Bauten, moderne öffentliche Gebäude wie das Rathaus, traditionelle Gebäude und Gotteshäuser wie die Kirche San Bartolomé.





ANREISE

Tunte liegt 54.5 km von Las Palmas de Gran Canaria, der Hauptstadt der Insel, und rund 25 km von Maspalomas entfernt. Zufahrtswege sind die Landstraße GC-65 ab Ayacata im Nordwesten über Santa Lucía de Tirajana oder die Straße GC-60 ab Maspalomas über Fataga, eine etwa einstündige Strecke durch eine spektakuläre Landschaft. Vom Leuchtturm Faro de Maspalomas aus kann man auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln (Global Linie 18) anreisen.

GEOGRAPHISCHE ASPEKTE

Es handelt sich um das größte Gemeindegebiet der Insel, das sich auf 22 % ihrer Fläche erstreckt und Teile der großen Erhebungen Gran Canarias beinhaltet. Sein höchsten Lagen reichen an den 1949 m hohen Pico de las Nieves heran; die mittleren Lagen zwischen 200 und 900 m durchzieht ein dichtes Netz von Schluchten, die von der Mitte ausgehend radial angeordnet sind. Dazwischen verlaufen stark zerklüftete Furchen, an deren Kopfenden Hangflächen von mitunter beträchtlicher Größe liegen. Das Tiefland des Gemeindegebiets besteht aus einer weiten, unregelmäßigen Sedimentebene unterhalb der Schluchten von Fataga, Los Vicentes, La Data und Chamoriscan, deren südlichste Punkte im Dünenfeld von Maspalomas liegen.



Im Westen wird das Gemeindegebiet begrenzt von der Schlucht Arguineguín, im Osten vom Bergrücken des Amurga und der Schlucht Barranco de Tirajana, die von Anfang bis Ende den gleichen Namen trägt. Der Hauptort des Gemeindegebiets liegt im Inneren des Kraters „Caldera de Las Tirajanas“.

Geologisch gesehen erstreckt sich San Bartolomé de Tirajana über den Hang eines großen phonolithischen Vulkans, von dem nur noch der südliche und westliche Teil erhalten sind, der aber vermutlich einst die ganze Insel bedeckte.

Das Gebiet unterteilt sich in eine höher gelegene, stark zerklüftete Region und eine weite Sedimentebene mit niedriger Küste, in der sich die aus den Hochlagen abgelösten Sedimente gesammelt haben. Ins Auge fällt vor allem das ausgedehnte Netz von Schluchten, die von der Mitte her radial angeordnet sind, und die durch Erosion entstandene große Senke „Caldera de Tirajana“, die das Kopfende der gleichnamigen Schlucht bildet.



KLIMA

In der Region zeigt sich ein eindeutiger Zusammenhang zwischen den unterschiedlichen Klimazonen und der Höhe, Zusammensetzung und Ausrichtung des Gebirges. Unser Klima wird nicht - wie im übrigen Teil der Insel - durch Passatwinde beeinflusst und ist daher bei konstanten Temperaturen gleichbleibend trocken.

Der Sommer in der Region Las Tirajanas ist geprägt von klarem Himmel, hohen Temperaturen und niedriger Luftfeuchtigkeit. Gelegentlich führt ankommende Sahara-Luft, die aufgewirbelten Staub mit sich bringt, zu einem erheblichen Temperaturanstieg mit Werten von über 40 °.

Im Spätherbst kommt es zu - stets kurzen - polaren Lufteinbrüchen, ozeanischen Störungen oder kalten Tiefdruckzonen, die charakteristisch für den Winter in den höheren Lagen sind. Dabei sinken die Temperaturen mitunter bis unter 0 °C und gelegentlich fällt Schnee. Durch Windböen aus südwestlicher Richtung entstehen in dieser Jahreszeit auch die sogenannten "Südstürme", die reichlich Regen und starken Wind mit sich bringen.

Die Temperatur an der Küste ist mild, da diese vom mäßigenden Einfluss des Meeres profitiert. Zu den wenigen Niederschlägen an der Küste kommen ein klarer oder fast wolkenloser Himmel fast das ganze Jahr über und Jahresdurchschnittstemperaturen von 21 °C - 23 °C hinzu. Diese klimatischen Gegebenheiten machen die Region noch attraktiver, denn so hat man mitunter die Wahl zwischen einem Bad oder Sonnenbad am Strand und Schneevergnügen in den Bergen - und das alles nur eine Autostunde voneinander entfernt.





GESCHICHTE

Die Geschichte von Tunte reicht zurück bis zu einer frühgeschichtlichen Siedlung der stolzen und mutigen Ureinwohner, die in erster Linie von Ackerbau und Viehzucht lebten. Zahlreiche historische Quellen erwähnen Tunte als wichtigsten Ort der Region Las Tirajanas, zu der die heutigen Gemeindegebiete San Bartolomé und Santa Lucía gehören. Ebenso erwähnt wird die Region als Grenzgebiet zwischen den Territorien der beiden „Guanartematos“ oder Königreiche, in die die Insel unterteilt war: Telde und Gáldar.

Die Eroberung Gran Canarias war ein langsamer Prozess; die Schlachten und Angriffe der kastilischen Truppen beschränkten sich nicht auf bestimmte Teile des Inselgebiets, da aufgrund von Beweglichkeit und Kriegsansatz der Ureinwohner die Kämpfe auf zerklüftetes, hochgelegenes Terrain ausgeweitet wurden. Ebenso wie Tirma war Tirajana eine der heiligen Zufluchtsstätten der Ureinwohner, an der sich auch einer ihrer Tempel befand.

Die Endphase der Eroberung fand hier in der Region statt. Die Königreiche Telde und Gáldar waren praktisch bezwungen, nur das Zentrum und der Südwesten der Insel leisteten noch Widerstand. Nun verschärften die kastilischen Truppen ihre Aktionen gegen die Ureinwohner, fällten Feigenbäume, verbrannten deren Ernten und stahlen Vieh mit der Absicht, die Menschen auszuhungern.



Die heldenhaftesten Vertreter der Ureinwohner zogen sich in die natürliche Festung Ansite zurück, kapitulierten jedoch dezimiert durch die überlegeneren Waffen und geschwächt durch Hunger und Elend schließlich am 16. März 1485. Einen Monat später, am 29. April, war die Eroberung Gran Canarias abgeschlossen.

Während der Hispanisierung versank die Insel in eine tiefe, konstruktive innere Lethargie, aus der eine neue Verwaltung, Gesellschaft und Kultur hervorgingen. Dieser innere Frieden wurde über mehrere Jahrhunderte hinweg durch Angriffe von Korsaren und Piraten wie Sir Francis Drake und Pieter van der Does bedroht. Beide unternahmen erfolglose Angriffsversuche auf die Hauptstadt der Insel, suchten dann aber angesichts der Aussichtslosigkeit, diese zu unterwerfen, an die Strände im Süden zurück. Hier waren jedoch die Hirten der Region vorgewarnt und trugen mit etlichen Überraschungsangriffen zur gemeinsamen Verteidigung des Territoriums bei.

Begünstigt durch zwei Faktoren entstand im späten 15. Jahrhundert die Siedlung des heutigen San Bartolomé de Tirajana: zum einen durch die Religion, die rund um die erste Kapelle San Bartolomé an Bedeutung gewann, und zum anderen durch die Landwirtschaft, die die Weide- und Ackerbautradition der Ureinwohner fortsetzte. Die Einführung des Zuckerrohranbaus und die nahen Wälder, die die Bereitstellung von Holz sicherten, taten ein Übriges.

SEHENSWÜRDIGKEITEN - KULTUR

IM ORT RATHAUS



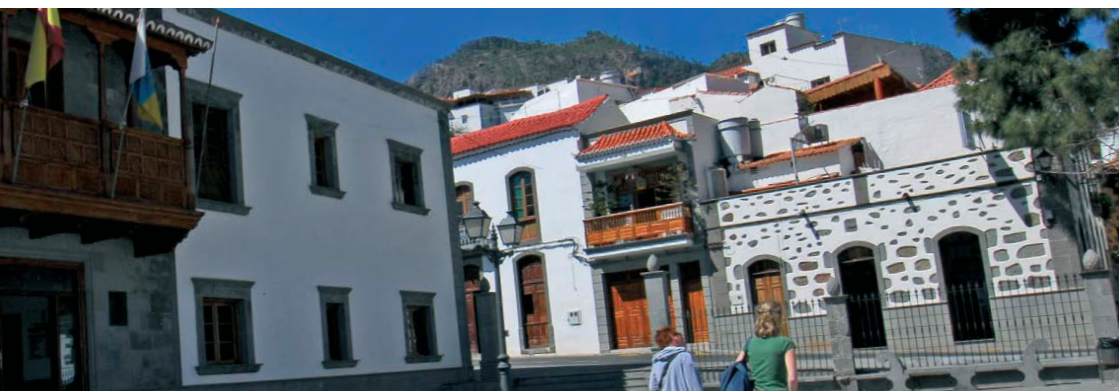
Ihren ersten Sitz bekam die Gemeindeverwaltung San Bartolomé de Tirajana im Jahr 1951 durch den Erwerb eines 200 m² großen Grundstücks mit Haus von Carlos Yáñez Matos, dem Nachkommen einer Grundbesitzerfamilie. Dies ist heute der zentrale Platz der Gemeinde. Dieses zweistöckige Gebäude beherbergte im Obergeschoss das Friedensgericht, der Gewerkschaftsverbund und die örtliche Delegation der Bürgerbewegung und im Erdgeschoss das Rathaus mit Gemeindearchiv, das gleichzeitig als Plenarsaal diente.

1966 baute man einige rundbogenförmige Galerien an der Fassade Richtung Hauptplatz an. In den 70er Jahren verlieh ein weiterer Umbau dem Gebäude sein heutiges Aussehen und die Struktur typischer kanarischer Häuser mit zentralem Innenhof und um diesen herum angeordneten Räumen. Das dreistöckige Gebäude besitzt ein Satteldach und zwei Stirnseiten, deren Hauptfassade auf den Platz hinausgeht. An der Frontseite befindet sich ein typisch kanarischer Holzbalkon.

Mehrere florierende Grundstoffindustrien und reiche Böden, die für gute Ernten sorgten, führten zu einem enormen Bevölkerungsanstieg und wirtschaftlichem Wohlstand, der der Gemeinde schließlich ein historisches Ereignis bescherte: Am 3. Oktober 1894 verlieh die regierende Königin Maria Cristina im Namen ihres erlauchten Sohnes Alfons XIII. San Bartolomé de Tirajana das Stadtrecht.

In den 80er Jahren errichtete man, veranlasst durch den hohen Bedarf seitens der Bevölkerung, die städtischen Verwaltungsbüros in Maspalomas, das eigentliche Rathaus blieb weiterhin in Tunte.





DIE PLAZA

Der Hauptplatz von Tunte ist stiller Protagonist der Geschichte und Kultur des Städtchens. Ebenso wie in allen Gemeinden der Insel ist die sogenannte „Alameda“ das Kernstück des Orts, die zentrale Achse, auf der sich das Leben abspielt, und ein wichtiger Schauplatz für die Bewohner. Der an Kirche und Rathaus angrenzende Platz wird von zwei Kanarienkiefern gesäumt, die als treue Wächter seinen Eingang bewachen. Auf der gegenüberliegenden Seite schmückten früher zwei Löwen den Platz. Später ersetzte man diese durch Frauenstatuen, die heute ebenfalls nicht mehr zu sehen sind. Die Bänke sind aus Naturstein aus der Gegend um Arucas und laden Besucher und Einheimische zum Verweilen und Entspannen ein.

KIRCHE SAN BARTOLOMÉ DE TIRAJANA

Die Kirche San Bartolomé de Tirajana liegt im Ortskern von Tunte. Der von Westen nach Osten orientierte Mudéjar-Bau besitzt eine dreiteilige Fassade, deren mittlerer Teil der höchste ist. Oben hinaus ragt der aufgesetzte Glockengiebel, der zwei Glocken und eine Uhr beherbergt. Die mit Naturstein aus hiesigen Steinbrüchen verzierte Kirche wurde im 19. Jahrhundert an der Stelle eines Vorgängerbaus errichtet.

Der Innenraum auf Grundriss einer Basilika besteht aus drei Schiffen. Die im toskanischen Stil gehaltenen Trennsäulen zwischen den Schiffen sind aus Naturstein und tragen die Bögen, die ihrerseits die im Mudéjar-Stil gehaltene Holzdecke stützen. Die Glasfenster stellen die Schutzheiligen verschiedener benachbarter Kirchen dar. Unter dem Steingutboden liegt der aus blauem Arucas-Naturstein



gefertigte ursprüngliche Boden der Taufkapelle. Das übrige Gotteshaus war aus weißem Carrara-Marmor.

Das Schiff der Epistelseite (links) schmückt eine als „El Grande“ (der Große) bezeichnete Jakobusfigur von Bildhauer Francisco Vila aus Barcelona aus dem Jahre 1903, das der Evangelienseite (rechts) das Tabernakel und rechts davon die Marienskulptur „Nuestra Señora del Rosario“ aus dem 19. Jahrhundert. Die Skulpturen des hl. Sebastian und des hl. Bartholomäus werden dem Atelier des kanarischen Bildhauers José Luján Pérez zugeschrieben. Im Mittelpunkt des Hauptaltars findet sich eine Darstellung des hl. Bartholomäus, zu seiner Rechten eine Unbefleckte Empfängnis und zu seiner Linken eine Josefskulptur. Das Bild Ánimas ist ein großes Ölgemälde aus dem 17. Jahrhundert, dessen Maler unbekannt ist.

Das älteste Stück der Kirche ist eine holzgeschnitzte Jakobusfigur, die auch als „El Chico“ (der Kleine) oder „el del Pinar“ bezeichnet wird – letzteres, weil sie ursprünglich aus der Kapelle El Pinar stammt. Die mehrfarbige, goldverzierte Skulptur mit ausgestalteten Gesichtszügen weist runde Formen auf und stammt von einem unbekannten Künstler. Die wie ein Soldat gekleidete Figur zu Pferd hält in der rechten Hand ein Schwert. Zu ihren Füßen liegt ein besiegter Maure. Seine Ursprünglichkeit kommt vor allem in einem der Ellbogen zum Ausdruck – dieser ist umgekehrt dargestellt, weil der Schnitzer die Verästelung des von ihm verwendeten Baums berücksichtigte. Die ca. 70 cm große Figur wurde 2004 von der Restaurationswerkstatt der Verwaltung Gran Canarias restauriert.

Die Geschichte der dem Schutzpatron Bartholomäus gewidmeten Kirche reicht zurück in die Zeit der kastilischen Eroberung. Damals versprach Hauptmann Pedro Hernández Cabrón nach einer schweren Niederlage durch die Ureinwohner des Berglands am 24. August 1479 (Ehrentag des hl. Bartholomäus), dem Heiligen eine Kirche zu errichten, wenn dieser ihm bei der Eroberung des Gebiets zu Hilfe käme. Das erste Gebäude war ein Erd- und Lehmhaus aus dem 15. Jahrhundert.

GEBURTSHAUS VON PANCHO GUERRA

Der Schriftsteller und Journalist Francisco Guerra Navarro wurde am 11. Juni 1909 in San Bartolomé de Tirajana geboren. Bekannt ist er als Schöpfer der Figur „Pepe Monagas“, die ein Prototyp des inseltypischen Humors ist .



Sein Vater Miguel Guerra Marrero stammte aus Tejeda. Er war Lehrer von Beruf, ließ sich in Tunte nieder und heiratete Carmen Navarro. Miguel Guerra war ein strenger Mann von unnachgiebiger Erziehung und konservativen Vorstellungen. Sein Charakter stand in starkem Gegensatz zu dem seines Sohnes Pancho und dessen Lebensauffassung, Bohème und Freiheitsdrang, weshalb es immer wieder Streit gab. Seine Kindheit und frühe Jugend verbrachte Pancho in San Bartolomé, wo er anfangs von seinem Vater im Lesen und Schreiben unterrichtet wurde.

1923 wurde sein Vater an eine Lehrerstelle im Stadtviertel San José in Las Palmas versetzt und die Familie ließ sich im Viertel Vegueta nieder. In der Inselhauptstadt besuchte er das Gymnasium und machte neun Jahre später, im Jahr 1932, Abitur. Sein Interesse für die Schule und späteres Studium waren spärlich. Seine Zeugnisse waren voll schlechter Noten, die oft nur knapp für eine Versetzung reichten. Pancho beobachtete gern, was sich auf der Straße abspielte, interessierte sich für Kultur, intellektuelle Themen und Politik. Der Familienwohnsitz in der Calle López Botas lag in der Nähe der Luján-Pérez-Schule, so dass Pancho bald mit den dort zusammenkommenden Künstlern in Kontakt trat.

1929 fand eine erste Ausstellung von Schülerarbeiten der Schule statt, für die er seine literarischen Werke mit dem Namen Pancho Guerra kennzeichnete. 1930 nahm er eine Stelle in der Redaktion der Tageszeitung Diario de Las Palmas an.

Nach seiner Rückkehr aus dem Bürgerkrieg, wo er an der Front kämpfte, wollte er sein vor dem Krieg begonnenes Jurastudium fortsetzen, nahm aber dann seine Arbeit beim Diario de Las Palmas wieder auf, ohne das Studium abzuschließen.

1947 verließ er die Insel und zog nach Madrid, wo er als Redakteur und literarischer Mitarbeiter der Zeitung Informaciones tätig war. Für seine Arbeit als Chronist der Audiencia Madrileña wurde er mit dem „Premio Nacional Manuel Tercero“ ausgezeichnet. In der spanischen Hauptstadt lebte er 14 Jahre lang, bis er am 3. August 1961 kurz vor seiner Hochzeit mit Luisa Salvador, seiner zweiten Liebe, an einem Herzinfarkt starb. Als Alleinstehender wohnte er stets in einer einfachen Pension und lebte von dem bescheidenen Gehalt, das er bei der Zeitung und einer Versicherung, für die er nachmittags arbeitete, verdiente.

CASA CANARIA

Quellen aus dem 16. Jahrhundert erwähnen vor Ort existierende Häuser von Ureinwohnern, denn neben Taidia und Montaña de los Huesos war Tunte eines der drei Ureinwohnerdörfer am Fuße des Gebirges in San Bartolomé de Tirajana. Mit über hundert Wohnhöhlen, Getreidespeichern, Begräbnisstätten und Häusern an der Oberfläche war Tunte der größte dieser Orte.



Die kanarischen Ureinwohner lebten in einer recht hohen Bevölkerungsdichte und fingen an, einen städtischen Prototyp zu entwickeln, so dass sich überall auf der Insel große Häuser- und Höhlensiedlungen befanden. Untersuchungen zeigen, dass ihre Bautechniken mit eingepassten Steinwänden, seitlichen Räumen und Wandmalereien im Inneren ziemlich ausgefeilt waren. Die viereckigen Häuser waren von einer Ringmauer umgeben. Der Innenraum wies ein oder zwei seitlich angeordnete Kammern auf, die vermutlich als Schlafräume dienten. Der Zugang erfolgte über einen kleinen, nach Süden hin offenen Gang. Die Dächer waren mit Zweigen, Fellen und Matten abgedeckt. Die Mauern bestanden aus Basaltsteinen, gelegentlich auch perfekt eingepassten Tuffsteinblöcken, und wurden mit Lehmörtel und Steinkeilen stabilisiert.

Unterlagen aus dem 16. Jahrhundert erwähnen die Existenz von Ureinwohnerhäusern in Tunte. Die englische Reisende Olivia Stone beschreibt in ihrem 1887 veröffentlichten Buch „Tenerife and its six satellites“ ein solches Wohnhaus.

Das „Casa Canaria“ in La Montañeta in Tunte weist mit seinem kreuzförmigen Grundriss und seiner ringförmigen Außenmauer einen eindeutig prähispanischen Einfluss auf. Der einzige nennenswerte Unterschied zu den frühgeschichtlichen Wohnungen besteht in der Dachkonstruktion. Das heutige Gebäude hat ein Satteldach, das ursprünglich mit Lehm und Stroh, später dann mit Ziegeln gedeckt wurde. Der Bau des Satteldachs ist vermutlich auf den Einfluss der christlichen Eroberer zurückzuführen. Der Rundbau aus Steinen ohne Mörtel ist, wie zu erkennen ist, auch heute noch in perfektem Zustand. Der Innenraum besitzt einen kreuzförmigen Grundriss von 7,50 m Länge und 5, 50 m Breite und ist 1,80 m hoch. Das Haus ist in Privatbesitz und kann daher zurzeit nicht besichtigt werden.

AUSSICHTSPUNKT „EL POLVO“

Die landschaftliche und klimatische Vielfalt der Region bewundern kann man von zahlreichen natürlichen Aussichtspunkten wie diesem hier, der an einer besonders schönen Stelle liegt. So lassen sich Geographie und Geschichte der Einwohner kennenlernen oder die Formen und Farben der sich je nach Jahres- oder Tageszeit verändernden Insellandschaft genießen. Die Bedeutung dieser Aussichtspunkte hängt ab von Blickweite, Weite des Panoramawinkels, Zugänglichkeit, Höhe über dem Meeresspiegel und Schönheit der Landschaft.



DER FRIEDHOF „EL CALVARIO“

Der Name (zu Deutsch „Kalvarienweg“) geht zurück auf den harten Weg, den man zurücklegen musste, wenn man die Verstorbenen aus bestimmten Richtungen zum Friedhof in Tunte brachte – ein wahrer Leidensweg!

Der Einzug des Leichenzugs in das Dorf hing davon ab, woher der Tote stammte und erfolgte manchmal von Norden, manchmal von Süden her.



An beiden Eingängen befand sich je ein kleines Podest mit Kreuz, wo der Sarg abgestellt wurde. Dieses hieß im Volksmund „Totenrastplatz“. Hier wartete man auf den Pfarrer, der 5 bis 10 Minuten vor der Beerdigung mit den Gegenständen des christlichen Bestattungsrituals – Kreuz, Kerzen, Weihrauch und Wasser – kam. Der Pfarrer empfing den Leichenzug, der sich nun zur Segnung oder Gebet in die Kirche begab. Danach folgte die Beisetzung auf dem Friedhof. Der Friedhof „El

Calvario“ ist noch erhalten, nicht jedoch der Beisetzungsbrauch. Dieser veränderte sich mit dem Bau der Friedhöfe in Fataga und Pedraza bzw. dem Aufkommen von Bestattungsfahrzeugen.

VÖLKERKUNDLICHES MUSEUM „CASA LOS YÁNEZ“

Das Einfamilienhaus ist ein Beispiel für die ländliche Wohnhausarchitektur der Kanarischen Inseln im 19. Jahrhundert. Diese Art Haus, das den Wohlstand seiner Besitzer widerspiegelt deutlich macht, findet sich gewöhnlich in der Umgebung der Kirche und des Hauptplatzes eines Orts. Diese Familie aus Teror ließ sich um das Jahr 1867 in Tunte nieder und prägte die historische Entwicklung des Städtchens.

José Yánez, Pfarrer der Pfarrgemeinde San Bartolomé de Tirajana, kam als erster nach Tunte und ließ bald danach seinen Bruder Antonio Yánez nachkommen. Die Brüder besaßen ein Wissen und Kulturniveau, das in dem Ort mit einem hohen Anteil Analphabeten seinesgleichen suchte. Bald unterstanden ihnen Gemeindeverwaltung und Kirche und damit sowohl die weltliche als auch die kirchliche Macht. Antonio Yánez erlangte die politische und wirtschaftliche Macht eines lokalen Großgrundbesitzers. Begünstigt wurde dies durch die Hochzeit mit einer Frau aus den höheren gesellschaftlichen Kreisen der Gemeinde und seine Stellung als Sekretär des Stadtrats.



Der erste Wohnsitz der Familie war das ursprüngliche Rathaus, nach dessen Verkauf sie in den Bau, der heute das Museum beherbergt, umsiedelte. Das Haus der Familie Casa Yáñez besteht aus zwei Stockwerken, auf drei Straßen hinausgehende Fassaden und einen zentralen Innenhof, um den herum die übrigen Räume gruppiert sind. Bemerkenswert sind die hohen Kassettendecken aus Holz und der Fußboden.

Zu den üblichen Räumen eines herrschaftlichen Stadtwohnhauses kommen Getreidespeicher, Stallungen, Lagerräume, Gärten und Höfe hinzu. Besonders eindrucksvoll ist der große Salon im oberen Teil des Hauses, der Reichtum und Macht der Familie zum Ausdruck bringt. Das mit luxuriösen Möbeln und Familienportraits ausgestattete Haus verfügt über etliche besondere Räumlichkeiten wie etwa die Arztpraxis (letzter Besitzer des Hauses) und den in jener Zeit so üblichen „Essig-und-Öl-Laden“, der nicht nur dem Verkauf von Lebensmitteln und Kurzwaren diente, sondern auch ein Treffpunkt der Männer war, die sich hier auf ein Gläschen Rum und zum Kartenspiel einfanden.

BÜSTE VON PANCHO GUERRA

Francisco Guerra ist ein Schriftsteller, dem es gelang, unsere Eigenart als kanarisches Volk besonders gut widerzugeben. Der literarische Reichtum von „*Los cuentos de Pepe Monagas*“ geht weit über die leichte Erzählung hinaus, denn die Geschichten schildern nicht nur die humorvollen und geistreichen Abenteuer eines volkstümlich tief verwurzelten Charakters, sondern die



eigentliche Seele eines Volkes mit ihren bescheidensten und anspruchsvollsten Aspekten. Seine Erzählungen beschreiben Ambiente, Brauchtum und Gepflogenheiten der Region.

Er gilt als typischer Schriftsteller seines Umfelds. Sein literarischer Beitrag zum Wortschatz Gran Canarias ist jedoch sehr umfassend. Pancho Guerra geht weit über die eigentliche Bedeutung des bloßen Vokabulars hinaus und bringt den Reichtum jedes einzelnen Begriffs zum Ausdruck, indem er ihn mit Inhalt füllt. In seinem wenig bekannten Stück *„Tres Lunas Rojas“* zeigt er die soziale Struktur der Kanarischen Inseln so wie sie wirklich sind. Er verfasste sogar eine bisher unveröffentlichte Theateradaptation des Romans *„Nada“* von Carmen Laforet, die manchen Auffassungen gemäß den eigentlichen Roman noch übertrifft.

Einige seiner Werke sind: *„Cuentos famosos de Pepe Monagas“*, *„Memorias de Pepe Monagas“*. Posthum veröffentlicht wurden: *„Contribución al léxico popular de Gran Canaria“* (Beitrag zum Volkswortschatz von Gran Canaria) - von A bis CH vom Autor selbst erstellt und von seinen Freunden nach seinen Notizen vervollständigt -, *„Siete entremeses de Pepe Monagas“* und die in 5 Bänden zusammengestellten Geschichten: *„Los cuentos famosos de Pepe Monagas“*, *„44 cuentos“*, *„23 cuentos“*, *„31 cuentos“* und *„32 cuentos“*.

ÍDOLO DE TIRAJANA

Diese als „Ídolo de Tirajana“, also Bildnis von Tirajana bezeichnete Figur ist die Nachbildung einer kleinen Terrakottaskulptur, die angeblich eine Gottheit oder ein Leitbild darstellt, nach Unterlagen des Canaria-Museums allerdings auch ein einfaches Amulett, Votivbild bzw. Abbild eines Helden der Vergangenheit sein könnte.



Das Stück wird nach seinem Entdecker im Rahmen der anthropologischen Ausgrabungen im Krater Caldera de Tirajana auch als „Ídolo de Verneau“ bezeichnet und stellt eine aus Ton gefertigte sitzende Frauenfigur mit runden Formen dar. Die anthropomorphe Skulptur mit dominierenden weiblichen Attributen und unförmigem Kopf lässt eine menschliche Gestalt mit langem Hals und auf die Schultern fallenden Haaren erkennen.

Das Original wurde zu Zeiten Verneaus zu einer einschlägigen Ausstellung in ein französisches Museum nach Paris gebracht. Nach der Ausstellung verschwand allerdings das Originalstück, dessen einziger verbleibender Nachweis eine Reproduktion aus Holz ist.

AUSSICHTSPUNKT „LA ORILLA“

Von diesem Aussichtspunkt lässt sich die enorme Größe des Kraters „Caldera de Tirajana“ und die spektakuläre Naturlandschaft, aus der der massige Risco Blanco herausragt, bewundern. Das Panorama ist beeindruckend – enorme Felswände, die bis in die höchsten Regionen der Insel reichen, präsentieren dem Besucher ein großes natürliches Amphitheater. Über das unregelmäßige Gelände des Landesinneren verstreut liegen überall ländliche Häuser, von denen besonders in San Bartolomé (Tunte) und Santa Lucía de Tirajana dichtere Gruppierungen auftreten. Ausgedehnte Palmenhaine und eine vielfältige, artenreiche Vegetation verleihen dem Ort einen besonderen Charme und laden dazu ein, das Auto stehen zu lassen und die Gegend zu Fuß zu erkunden.

SKULPTUR ZU EHREN DER TIRAJANA-FRAU

Die Skulptur von Luis Alemán Montull stellt laut Aussage des Künstlers selbst ein Kompendium aller Kunststile dar, in denen Vitalität und menschliche Stärke besonders stark vertreten sind. Die durch den Einsatz von Stein und Holz verstärkte frühgeschichtliche Optik erinnert an die Ureinwohner, die aus diesen Materialien ihre Jagdgeräte und Utensilien des täglichen Lebens fertigten.



Die Bewunderung des Künstlers für den menschlichen Körper und die seinen Skulpturen innewohnende Kraft beschwören die Renaissance des 15. Jahrhunderts in ihrem Reinstzustand herauf und versetzen den Betrachter fast in den Manierismus von Michelangelo. Der verwundene Ausdruck und Schmerz einiger seiner Gestalten scheint durch und durch Barock und die übermäßige Verzierung und Verformung erinnert an afrikanische und präkolumbianische Kulturen. Die erste Ausstellung des Künstlers fand 1960 im Pariser Salon Puteaux statt. 2003 stellte er in der New Yorker Agora Gallery aus.

Luis Montull ist ein Künstler mit eindrucksvoller Persönlichkeit, der große Achtung vor der Menschheit hat. Ein lebensbejahender Mensch, der seine primitiven Instinkte nicht verbirgt, sondern gezielt zum Ausdruck bringt und für die Frau, die er als Grundlage und Pfeiler der menschlichen Schöpfung ansieht, eine hohe Wertschätzung empfindet. Dem Wesen der Frau als Mutter und Lebensspenderin bringt er eine tiefe Bewunderung entgegen.

Diese Skulptur trägt den Namen: „Zu Ehren der Tirajana-Frau“ und zeigt eine Frau der Region mit ihrem typischen Kopftuch und träumerischem Ausdruck, die in der Hocke sitzt. Die 3,5 m hohe Figur ist aus Naturstein aus dem Tindaya-Gebirge auf Fuerteventura und stammt aus dem Jahr 1997. Das Werk würdigt die Frau der Tirajana-Region als Übermittlerin von Kulturtraditionen an nachfolgende Generationen.



STRASSE PRINCESA GUAYARMINA

Diese gepflasterte Gasse mit echt kanarischem Flair gehört zu den schönsten Straßen des Orts und vermittelt dem Besucher bei einem Spaziergang das stumme Zeugnis der Geschichte von San Bartolomé de Tirajana.

Durch eine geöffnete Tür erhascht man einen Blick ins Innere ihrer blumengeschmückten Häuser und versucht die hinter den Mauern verborgenen Geheimnisse zu erkunden, die in den Hunderten von Geschichten zwischen den abgenutzten Steinen wohnen...

WASCHHAUS UND BRUNNEN „EL ROSAL“

Zur Wasserversorgung der einzelnen Orte entstand in der Region ein Wassersystem mit besonderem Augenmerk auf den öffentlichen Brunnen, an denen die Einheimischen ihre Tonkrüge und Messingtöpfe füllten und die als typischer Treffpunkt der ländlichen Dorfgemeinschaft dienten.

Der Bau des Brunnens „El Rosal“ erfolgte an einem Bewässerungskanal, der das Wasser in den gegenüberliegenden Teich leitete. Der eingehauste Brunnen besitzt drei Röhren mit hundekopfartigen Speiern, aus denen das Wasser fließt. Sein Name (zu Deutsch „Rosenstrauch-Brunnen“) verdankt er einem Rosenstrauch in der Nähe des Teichs.

In der Nähe solcher Brunnen oder Bewässerungskanäle findet man häufig auch „Lavaderos“ (Waschhäuser), in denen die Frauen zum Waschen der Wäsche aus- und eingingen. Wäscheplätze zum Waschen der Kleidung waren anfangs einfache Felsplatten im Flussbett oder Verlauf eines natürlichen Gewässers. Mit der Zeit jedoch entstanden daraus Gebäude an Teichen und Wasserkanälen. Das am 9. April 1955 eingeweihte Waschhaus „Lavaderos del Rosal“ ist 62 m² groß und besteht aus 24 Becken.

Für den langen und komplizierten traditionellen Waschvorgang wurde die Wäsche nach Farbe, Kleidungsart, Schmutz und nötiger Sorgfalt sortiert. Die Wäsche wurde angefeuchtet, eingeseift, besprüht und danach eingeweicht. Diesen Ablauf wiederholte man ein- oder mehrmals und breitete die Stücke später zum Entfernen von Flecken auf Steinen oder Sträuchern in der Sonne aus, wobei sie ständig benetzt wurden, damit sie nicht trockneten. Zum Schluss wurden alle Teile ausgewrungen, kamen in ein Becken und wurden später zum Trocknen außerhalb des Waschhauses oder in den Häusern auf Wäscheleinen aufgehängt.

ZIEGELBRENNÖFEN

Besonders ausgeprägt war die Herstellung von Ziegeln und Backsteinen im windzugewandten Bereich der Insel, vor allem im oberen Teil der Gemeinde Arucas und in den mittleren Lagen um Moya und Guía. Aber auch an anderen Stellen der Inselgeographie finden sich Ziegel- und Backsteinbrennereien. In alten städtischen Verzeichnissen wurden etwa 39 Betriebe erfasst, tatsächlich waren es jedoch mehr.

In allen Gemeinden, die in erster Linie von der Landwirtschaft lebten, finden sich auch heute noch Bauten für landwirtschaftlich-handwerkliche Fertigung wie diese Ziegelbrennöfen. In Tunte sind noch drei Öfen erhalten – zwei in der Nähe des Orts und einer in der Nähe von El Sequero.

Dieser liegt am Ortsausgang Richtung Gipfel gegenüber dem Picknickplatz El Algarrobero. Durch seine Lage an einer Straße unweit eines als „Terra“ bezeichneten Terrains mit Tonvorkommen, waren Fertigung und Transport gesichert. Außen besitzt er eine nach oben offene, kegelförmige Gestalt aus abgestumpften Steinen und Lehm mit einer Öffnung auf der Rückseite oben und einer weiteren Öffnung an der Vorderseite unten. Der Innenraum ist mit Lehm ausgekleidet und enthält Kessel und Feuerstelle. In dem Bereich um den Ofen herum wurde der Ton aufgeweicht, gemischt und zu Fliesen geformt.



Das wichtigste Brennprodukt dieser Öfen waren arabische Dachziegel, obwohl gelegentlich auch die in Trennwänden verwendeten Mauerziegel hergestellt wurden. In den 50er Jahren begann der Export französischer und arabischer Dachziegel, die in industrieller Großproduktion in Ostspanien hergestellt wurden. Mit dem Aufkommen von Flachbetonplatten fand diese heimische Industrie jedoch ein Ende.

FRIEDHOF

Der Friedhof von Tunte befindet sich im oberen Teil des Orts, der als La Laguna bezeichnet wird und eine herrliche Aussicht bietet. Der Bau besitzt eine Fassade aus dem 19. Jahrhundert, die der damaligen Kunstrichtung, dem Eklektizismus, entspricht. An den Spitzbögen, die Fenster und Haupttür formen, sind eindeutig neugotische Einflüsse zu erkennen. Die Zinne und Pflanzendekoration vermitteln den Stil der großen europäischen Kathedralen.

Der Friedhof bildet eine rechteckige Fläche aus zwei unterschiedlich hoch gelegenen Grundstücken, die den Grabstättenbereich, ein Leichenhaus, ein Beinhaus und eine Kapelle beherbergen. Letztere bildet den Mittelpunkt der gesamten Anlage. Erwähnenswert ist der Naturstein, aus dem der Haupteingang und die Außenmauer sind. Den zentralen Bau krönt eine gusseiserne, bronzeschichtete Skulptur eines verkündenden Engels, die aus Paris importiert wurde. Von der 2,23 m hohen Figur heißt es, dass in heftigen Stürmen und vor allem dunklen Nächten geheimnisvolle Klänge aus ihrer Trompete ertönen.

Der früher zur Kirche gehörende Friedhof wurde im Januar 1932 von der Regierung der Zweiten Republik übernommen. Seiner Besonderheit und seines Alters wegen wurde er am 22. November 1996 von der Regierung der Kanarischen Inseln als kulturhistorisches Bauwerk unter Denkmalschutz gestellt.



CASA CANARIA DE LAS LAGUNAS

Diese bäuerliche Anwesen im Besitz der Familie Yáñez war während des 20. Jahrhunderts das Produktionszentrum der umliegenden Ländereien und Wohnsitz der Familien, die den Bauernhof „Los Hoyos de la Laguna“ bewirtschafteten. In den 80er Jahren wurde es von der Gemeindeverwaltung San Bartolomé de Tirajana zur Nutzung für landwirtschaftliche Zwecke in der Region erworben.

Das 1993 restaurierte Gebäude ist ein Bau im traditionellen kanarischen Stil mit Satteldach und einem Brotbackofen. Bis 2004 diente es zur



Wiederbelebung der Weinproduktion in der Region, welche jedoch aufgrund der großen Ernteerträge in die Kellerei „Bodega de Las Tirajanas“ verlegt werden musste.

Heute wird die Anlage vom Olivenerzeugerverband der Caldera de Tirajana zum Wiederaufbau von Olivenbäumen genutzt.

KELLEREI „BODEGA LAS TIRAJANAS“

Zahlreiche historische Belege beschreiben eine bedeutende wirtschaftliche Tätigkeit rund um Weinbau und -herstellung im 16. Jahrhundert, „so dass das Domkapitel der Kanarischen Inseln, das die ordentliche Produktion von Weinen in Tirajana überwachte, besonderes Augenmerk darauf hatte, dass die örtlichen Bauern jährlich den Zehnt ihrer Ernte an die Kirche abgaben“. Im Jahr 1483 führte Bischof Juan de Frías eine Regelung zur Zehntpacht ein, wobei die Verpachtung als öffentliche Versteigerung erfolgte und die Einnahme der Abgaben an den Meistbietenden vergeben wurde.

Die Bedeutung dieses Erzeugnisses in der Region wird durch die Existenz zahlreicher Keltern und Gefäße für Weinlagerung und -verkauf belegt. Viele dieser Keltern sind wirklich spektakulär. Skulpturengleich wurden sie aus großen Steinen zur Aufnahme der gepressten Flüssigkeit gehauen. Nach dem Ende des Zuckerrohrbooms begann der Weinbau ab dem 17. Jahrhundert, eine wichtige Rolle in der Agrarwirtschaft der Region zu spielen und bot Exportperspektiven.

Im Jahr 1990 begannen in Fataga Bemühungen um die Wiederbelebung der Weinbautradition in Las Tirajanas. Anfangs bestand die Ausstattung der Kellerei Las Tirajanas aus mehreren Edeltanks mit 1000 Litern Fassungsvermögen und einer Presse. Über Jahre hinweg erfolgte eine umfassende Umstellung von Anbauflächen. Dabei wurden fast 40 verschiedene Rebsorten im Rahmen der Herkunftsbezeichnung gepflanzt und auf ihre Eignung getestet. Schließlich entschied man

sich für 10 Rebsorten - Verijadiego, Verdello, Malvasía, Listán, Moscatel und Pedro Ximénez als weiße Sorten sowie Listán, Castellana, Tintilla und Negramoll als rote Sorten.

Durch die inzwischen angestiegene Produktion war man schließlich gezwungen, in eine neue Anlage mit Fassungsvermögen für den Ertrag von 8.736 ha Fläche umzuziehen. Das Weingut besitzt einen Verkostungsbereich, in dem man die breite Vielfalt der Natur- und Traditionserzeugnisse der Region probieren kann.

Die Kellerei vergütet die Weinbauproduktion der dem Agrarverband „Sociedad Agraria de Transformación“ angeschlossenen Landwirte und vertreibt ihre Weine unter der Marke LAS TIRAJANAS als Weißwein, Rotwein, Rosé und Rotwein mit Kohlensäuremischgärung. Dabei waren Qualität, Reglementierung und Persönlichkeit stets die drei Prämissen, um den kellereigenen Weinen, die in den letzten Jahren mehrfach ausgezeichnet wurden, Charakter, Feinheit, Komplexität und Harmonie zu verleihen.

IN DER UMGEBUNG

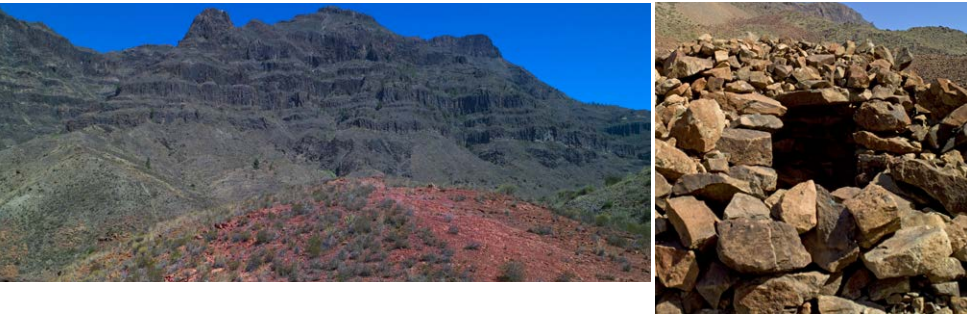
RUINE DER KAPELLE „ERMITA DEL PINAR“

Die Ruine liegt an der Straße, die zum Ortsteil Cercados de Araña und zum Chira-Stausee führt. Von der Kapelle ist nur noch eine quadratische Fläche mit Steinen in den unteren Schichten und Zement an der Oberfläche erhalten. Das ursprüngliche Gebäude bestand aus Stein und Lehm, seine Tür war aus Holz, die Decken aus Holz und Ziegeln. Die letzte, bis Mitte des 20. Jahrhunderts bestehende Kapelle besaß einen rechteckigen Grundriss mit Tür nach Nordwesten.

Dem Volksmund zufolge wurden galicische Seeleute im Süden Gran Canarias von einem Sturm überrascht und versprachen dem hl. Jakobus („Santiago“), ihm eine Kapelle zu widmen, falls sie mit dem Leben davorkämen. Augenblicklich ließ der Sturm nach und die Seeleute sahen die Berggipfel von Tirajana. An der Küste von Arguineguín angekommen, trugen sie die Heiligenfigur hinauf Richtung Bergspitze und errichteten am sogenannten „Lomito de Santiago“ (etwa Jakobus-Hängchen) eine Kapelle.

Diese Jakobus-Figur (der Heilige ist zweiter Schutzpatron der Pfarrei von San Bartolomé de Tirajana) wird heute in der zugehörigen

Pfarrkirche verehrt. Die Umsiedlung der Figur erfolgte 1850. Damals befahl Bischof Codina dem Gemeindepfarrer, die Kapelle zu schließen und führte als Grund das unziemliche Verhalten der Gläubigen an – die Rede war von ausschweifenden, heidnischen Festen und Reittieren in der Kapelle. Allerdings war der tatsächliche Grund wohl eher finanzieller Natur, denn die Kassen des Apostels waren immer großzügig gefüllt; in der Kapelle jedoch waren sie schwierig zu kontrollieren und wurden häufig geplündert.



Neben der Kapelle befand sich bis weit in das 19. Jahrhundert hinein eine wunderschöne Kanarische Kiefer, in deren Schatten die Pilger an warmen Tagen Zuflucht suchten. Auch wenn von der Kapelle nur noch wenig erhalten ist, lohnt sich ein Abstecher dennoch, denn sie liegt von Kiefernwald umgeben auf einem Picknickplatz. Von hier aus bietet sich ein herrlicher Panoramablick.

NEKROPOLE VON ARTEARA

Am rechten Rand der Schlucht von Fataga liegt ganz in der Nähe von Arteara eine auf das 4. Jahrhundert v. Chr. datierte wichtige Begräbnisstätte der Ureinwohner, in der man über 800 Hügelgräber entdeckte. Die aus Trockenstein errichteten Gräber bestehen aus einer Grabnische oder Kiste aus Steinplatten, in die man den Leichnam legte. Diese wurde abgedeckt und dann unter einem Steinhaufen begraben. Die Bestattungsrituale ließen sich anhand der gefundenen Knochenreste nicht bestimmen, wohl aber anhand der als Leichentücher verwendeten Palmblatt- und Schilfgewebe. Bekannt ist ebenso, dass die robusten und bemerkenswert großen Personen zum mediterranen Cro-Magnon-Typus gehören. Angesichts der Bedeutung der Fundstätte entstand hier ein Informationszentrum, das die wichtigsten Überreste der antiken kanarischen Kultur beherbergt.



NATURSEHENSWÜRDIGKEITEN

LA CALDERA DE TIRAJANA

Die Caldera de Tirajana ist eine durch Erosion entstandene 35 km² große Senke. Entstehung und Entwicklung der Senke sind auf zahlreiche nacheinander erfolgte Erdbeben zurückzuführen. Dabei verwandelte sich das ursprüngliche Tal während des gesamten Quartärs, über rund 2 Mio. Jahre hinweg, in eine tiefe Schlucht. Die in dem Krater vorkommenden geologischen Materialien spiegeln alle drei magmatischen Zyklen Gran Canarias wider. Die ältesten Formationen stammen aus dem Miozän und sind 9,5 bis 14,5 Mio. Jahre alt. Die höchsten Felswände, die die Senke im Norden und Westen begrenzen, weisen 4,6 bis 0,15 Mio. Jahre alte Formationen aus dem Pliozän und Pleistozän auf. Einige der seltenen botanischen Endemismen, die im Roten Buch der kanarischen Flora als gefährdete Arten erfasst sind, finden an den Wänden dieses enormen Kessels Zuflucht.

ARCHÄOLOGISCHE ANLAGE BARRANCO DE ROSIANA UND RISCO BLANCO

Das Sehenswerte an der Fundstätte bei Rosiana sind die Felsmalereien in einigen der dortigen Höhlen. Diese sind eine spezifische Variante altkanarischer Wohnstätten, bestehend aus künstlich in den Fels gehauenen komplexen Höhlen. Die Anlage umfasst über 100 Höhlen, bei denen Zweier-, Dreier- und Vierergruppen jeweils durch Tunnel untereinander verbunden



sind und unterschiedlichen Zwecken als Wohnräume, Silos, Gräber oder Kultstätten dienen. Die Maße der im Allgemeinen viereckigen Räume variieren zwischen 5 und 15 m² Fläche auf 2 m Höhe. Zu erreichen ist die Anlage über einen Weg, der an der Brücke von Rosiana beginnt.

Risco Blanco ist eine 3,7 Mio. Jahre alte Gesteinsformation in Form eines eindrucksvollen Phonolithhockers von dramatischer Schönheit und charakteristischer weißlicher Färbung. An diesem Felsen, den die kanarischen Ureinwohner „Umiaga“ nannten, befand sich früher ein Tempel in Form einer gut bewehrten Festung, der zur Verehrung ihrer Gottheiten diente und später von den Eroberern zerstört und niedergebrannt wurde.

NATURPARK PILANCONES

Der Park liegt zwischen der Caldera de Tirajana und dem Chira-Becken und erstreckt sich über den oberen Teil der Ayagaures-Schlucht und den Kiefernwald Pinar de Pílancones. Dieser Park stellte im Jahr 1973 die erste, nach Antrag an die Naturschutzbehörde ergriffene Initiative zur Einrichtung eines Naturschutzgebiets auf der Insel dar. Die ältesten geologischen Materialien der Insel bildeten den Untergrund, auf dem die Erosion eine Landschaft aus Schluchten und spitz zulaufenden Kämmen zeichnete. Die wichtigste Vegetationsdecke ist der Kiefernwald, in dem einige der kostbarsten und meistbedrohten Vogelarten der Insel leben. Der rund 5.794 ha große Park wurde von der EU in seiner Gesamtheit zum "Besonderen Vogelschutzgebiet" und vom Parlament der Kanarischen Inseln zum "Área de Sensibilidad Ecológica", also besonders schützenswerten Gebiet, erklärt.

MONTES DE AMURGA

Landschaftlich reizvolles Bergmassiv zwischen den Schluchten von Tirajana und Fataga, das eine vielfältige, und artenreiche Vegetation aufweist. In diesen rampenartig zur Küste hin abfallenden Gebirgszug liegen mehrere bedeutende archäologische Fundstätten und Anlagen.



SCHUTZLANDSCHAFT VON FATAGA

Diese Landschaft mit dichten Palmenhainen, archäologisch wertvollen Stätten und malerischen Dörfchen wie Fataga und Arteara erstreckt sich entlang der gleichnamigen, durch die Erosion entstandenen Schlucht, in der das Wasser aus den Bergen bis Maspalomas hinabfließt. Trotz der Steinbrüche am südlichen Ende der Schlucht ist sie dennoch beeindruckend und bietet mit zunehmendem Anstieg zwischen Felsen in Richtung Landesinnere eine der atemberaubendsten Landschaften der Insel. Die Kanaren-Wolfsmilch und anderen Wolfsmilchgewächse der unteren Lagen weichen prächtigen Palmenhainen und vereinzelt, an den Felswänden hängenden Kiefern und Drachenbäumen, während das im gesamten Flussbett vorhandene Wasser für einen dichten Röhrichtgürtel sorgt. Daneben gibt es etliche archäologisch und ethnographisch bedeutende Schauplätze.





SERVICES

CASAS CONSISTORIALES

Plaza de Santiago, 1
35290 San Bartolomé de Tirajana
Tel. 928 123 014 / 928 123 015

TOURISTENINFORMATION

Plaza de Santiago, 1
35290 San Bartolomé de Tirajana
Tel. 928 127 377
infotunte@maspalomas.com
www.maspalomas.com

ROTES KREUZ

c/ El Rosal, s/n
35290 San Bartolomé de Tirajana
Tel. 928 127 268

KLINIC

c/ San Sebastián, s/n
35290 San Bartolomé de Tirajana
Tel. 928 123 019

LOKALE POLIZEI

Plaza de Santiago, 1
35290 San Bartolomé de Tirajana
Tel. 928 127 005

APOTHEKE

c/ Santiago Cazorla, 23
35290 San Bartolomé de Tirajana
Tel. 928 127 388
Abierta de 9 a 14 horas y de 17 a 20 horas
Sábados de 9 a 13 horas.

KORREOS

Plaza de Santiago, 1
35290 San Bartolomé de Tirajana
Tel. 928 123 014





Ilustre Ayuntamiento de la Villa de
San Bartolomé de Tirajana

Concejalía de Turismo



turismo.maspalomas.com

www.maspalomas.com

